

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die Wählerversammlung am 7. Dezember.

— a. Es kann nicht genug belobt werden, daß sich auch diesmal Männer um eine Sache angenommen haben, die für uns von größter Wichtigkeit und Tragweite ist — eine Sache, die uns Wählern Gelegenheit gibt, im genauesten Vorhalte der Thätigkeit und Fähigkeit jedes einzelnen Mitgliedes unseres bisherigen Gemeindeausschusses das Selbstbestimmungsrecht über die nächste Zukunft unserer städtischen Verhältnisse zu üben und — sonach die richtigen Männer zu wählen!

Jedenfalls war es die Einsicht dieser Wichtigkeit, welche bewirkte, daß die Wählerversammlung von beiläufig 4% der gesamten Wählerschaft Marburgs, d. i. circa 70 Wählern besucht war. Nicht vergessen dürfen wir hierbei des Umstandes, daß sich leider sehr schätzenswerthe Herren ferngehalten hatten, deren Anwesenheit im Interesse der Wahl nur sehr wünschenswerth hätte sein müssen.

Da sich Niemand zur Einberufung, respektive Eröffnung der Versammlung bekennen wollte, ergriff Herr Mag. Baron Rast das Wort, um die Wählerversammlung als eröffnet zu erklären.

Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. Radey, zu dessen Stellvertreter Herr Auchmann und zum Schriftführer Herr Kanus gewählt.

Herr Dr. Radey betonte den Werth der Öffentlichkeit in solch wichtigen Angelegenheiten, wie es eine Neuwahl des gesamten Gemeindeausschusses sei und spricht den unbekannten Einberufern Namens der Wählerschaft den Dank

aus, darauf hinweisend, daß nur dadurch jener irreführenden, anonymen Kandidatenaufstellung, wie solche sich gerade jetzt wieder breit zu machen beginne, erfolgreich entgegengetreten werden könne. Er spricht die Hoffnung aus, daß das aufzustellende Wahlagitationskomitee ebenso umsichtig und energisch, als herzlich und offen die Männer des allgemeinen öffentlichen Vertrauens zu finden und zu unterstützen wissen werde.

Herr Mag. Baron Rast beantragt den Intentionen des von den heutigen Einberufern aufgestellten Programmes gerecht zu werden und ein aus zwanzig Wählern bestehendes Komitee aufzustellen u. zw. mit der Bedingung, daß in diesem kein Kandidat Platz finden dürfte. Der Redner greift zurück und weist den von einer Seite gemachten Vorwurf, es sei taktlos gewesen, bezüglich der vorhandenen Meinungsdivergenz zwischen Bürgermeister und Gemeindeausschüssen vor das Plenum der Wählerschaft zu treten, entschieden zurück. (Bravo!)

Herr Dr. Radey konstatirt über leiberrührten Punkt des Vorsitzenden das unbestreitbare Recht der Wähler, in allen derlei hochwichtigen Angelegenheiten gehört zu werden und lobt das offene Vorgehen des Gemeindeausschusses von damals. (Allgemeiner Beifall.)

Herr Feß beantragt, statt zwanzig nur zwölf Wähler ins Wahlkomitee zu wählen, welchen Antrag Herr Dr. v. Bitterl dahin erweitert, daß sich dieses Zwölferkomitee nach Bedürfnis verstärken solle.

Nach längerer lebhafter Debatte wird beschlossen, ein Zwölferkomitee mit dem Selbstverstärkungsrechte und mit der Verpflichtung aufzu-

stellen, daß jeder eventuelle Gemeinderathskandidat sofort aus dessen Mitte auszuscheiden hätte.

Ueber die Form dieser Wahl entspinnt sich eine längere Debatte; Herr Mag. Baron Rast ist für Vorlesen der Wählerlisten und Affirmationswahl.

Herr Krappel sagt, daß angenommen werden müsse, daß die nicht erschienenen Wähler entweder verhindert, der Versammlung anzuwohnen, oder aber sich der Sache gegenüber gänzlich theilnahmelos verhalten. Er ist dafür, das Zwölferkomitee hauptsächlich aus der Zahl der anwesenden Wähler zu berufen.

Nach diesem und einem Antrage des Herrn Karl Schmidl wird die Affirmationswahl aus dem Plenum der Wählerschaft über freien Vorschlag vorgenommen und erscheinen als in das Wahlagitationskomitee gewählt die Herren:

Dr. Radey, Dr. Schmidl, Professor Robitsch, Karl Schmidl, Auchmann, Hotelbesitzer Wiesthaler, Leeb, Grubitsch, Karl Scherbaum junior, Zacher, Alois Schmiderer und W. König.

Dieses Komitee wählt die Herren Grubitsch zum Obmann, Auchmann zum Obmann-Stellvertreter, Karl Schmidl zum Schriftführer und erklärt sich als konstituit.

Herr Berdajß beschwert sich darüber, daß ihm keine Wählerliste zugekommen sei und macht dafür den Stadtrath verantwortlich. Er müsse fast annehmen, daß seine Eigenschaft als Slovenc solche Vernachlässigung herbeiführte.

Herr Franz Bindlechner tritt dem entgegen, und weist auf die Unmöglichkeit hin, daß der Bürgermeister die Genauigkeit des Austrägers der Wahlzertifikate kontrollire. Des Dieners Nach-

Feuilleton.

Nichtschuldig!

Aus den Papieren eines Gefängnißbeamten.

(Fortsetzung.)

Ich habe später unzählige Male gewünscht, diesen Brief nicht geschrieben zu haben; er hat entsetzliches Unheil angestiftet.

Der Frau war bis zu dessen Empfange das Schicksal ihres Mannes unbekannt gewesen, da das Verbrechen weit ab von dem Wohnorte des Gefangenen verübt war und die hier veranlaßten behördlichen Nachforschungen, wie dies in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt, geheim gehalten worden waren.

Der Schreck, die Furcht und die Angst in Verbindung mit ihrem ohnedies schon reizbaren Zustande hatten sie niedergeworfen und, nachdem sie eine unzeitige Entbindung überstanden, dem Tode in die Arme geführt.

Mein Gefangener war Witwer, er hatte nur noch für einen Sohn zu sorgen. Die Nachricht von dem Tode seiner Frau war aber das Ereigniß, welches den Gefangenen mit einem Male der Theilnahmslosigkeit entriß.

Die Äußerungen seines Schmerzes waren gewaltig und langdauernd, ein rührendes Zeugniß für die Liebe zu der Verstorbenen, allein sie machten ihm in demselben Verhältnisse, in welchem sie schwächer wurden, den Kopf und die Brust frei und bewirkten, daß er wieder denken lernte, daß er seine Lage übersehen und sich auf den Kampf für seine Unschuld vorbereiten konnte.

Nach etwas länger als acht Monaten war endlich die Untersuchung geschlossen, die Anklage erhoben und die Verlegung in Anklagestand wegen Raubes und Mordes beschlossen.

Das nächste Schwurgericht sollte in der Sache entscheiden. Im Allgemeinen zweifelte man nicht an der Verurtheilung, nur einzelne Stimmen wollten die erbrachten Beweise nicht für zureichend erachten, sie meinten, daß bestimmtere Anzeichen dazu gehörten, um ein Todesurtheil fällen zu können, und daß deshalb eine Anklage gar nicht hätte erhoben werden sollen.

Bevor das Schwurgericht zusammentrat, bevor also eine Entscheidung gefällt werden konnte, kam die Untersuchung ganz unerwartet in eine andere Lage.

Bei der Nachsuchung nach gestohlenem Gute wurde in dem Hause eines wegen Diebstahls schon mehrfach bestraften Menschen eine nicht unerhebliche Summe Geld gefunden, und zwar in einem

Verstecke, das äußerst sorgfältig ausgewählt und nur durch Zufall entdeckt war.

Der ehrliche Erwerb des Geldes konnte nicht nachgewiesen werden, die in dieser Beziehung gemachten Angaben stellten sich sofort als Lügen dar. Es war daher mit Sicherheit anzunehmen, daß das Geld durch unredliche Handlungen in den Besitz des Mannes gekommen war.

Daselbe wurde mit Beschlagnahme belegt, in Verwahrung genommen, der Fund öffentlich bekannt gemacht und gleichzeitig an die unbekannten Eigenthümer die Aufforderung gerichtet, ihre Ansprüche darauf geltend zu machen und zu diesem Zwecke das Geld in Augenschein zu nehmen.

Unter den Personen, welche sich in Folge dieser Aufforderung bei der betreffenden Behörde meldeten, hatte sich auch die Witwe des ermordeten Viehhändlers befunden.

Die Angaben derselben bezüglich der Summe und der verschiedenen Sorten hatten ziemlich genau mit dem Bestande gestimmt, eine Differenz von wenigen Thalern hatte sich nur bei dem Silbergelde herausgestellt.

Die Frau hatte aber auch erklärt, daß, wenn das Geld von ihrem Manne herrühre, sie davon zwei Stücke, einen Papierthaler und einen Dukaten, mit voller Bestimmtheit wieder erkennen werde.

Das Geld war ihr sodann sortenweise vor-

lässigkeit allein trage an solchen Verlässen die Schuld und sei höchst strafbar, da selbe zu solchen Mißverständnissen unter den Wählern führe. —

Nachdem sich nun herausstellt, daß eine größere Anzahl von Wählern keine Wählerlisten erhielt, wird einstimmig folgende Resolution beschlossen:

„Die heutige Wählerversammlung spricht den Wunsch aus, es möge der gegenwärtig fungierende löbliche Stadtrath veranlassen, daß allen Wählern Marburgs die Wählerlisten gehörig zugestellt werden und hofft, daß der betreffende Gemeindevorsteher für solche Dienstesnachlässigkeiten entsprechend zur Verantwortung gezogen werde.“

Die Kosten der Wahlagitatio sollen durch Subskriptionsbeiträge der sämtlichen Wähler aufgebracht werden und wurde Herr Feß ersucht, solche Geldbeiträge in Empfang zu nehmen. —

Dem Wahlagitationskomite ist durch das Recht der freien Ergänzung der größtmögliche Spielraum für seine Thätigkeit eingeräumt; es steht daher gewiß zu erwarten, daß bei lebhafter Theilnahme seitens der Wähler das Resultat ein durchaus befriedigendes, den allgemeinen Interessen und Wünschen entsprechendes sein werde.

Die Ziele der Landwirtschaft in Oesterreich.

I.

Das nächste Ziel der Landwirtschaft, schreibt Dr. Wilhelm von Hamm in der „Oesterreichischen landwirtschaftlichen Zeitung“ — ist allenthalben die Gewinnung einer Rente aus dem Boden durch Benützung der Naturkräfte. Aber das ist nicht ihr einziges, sie hat noch höhere, allgemeine Ziele. Ihre Aufgabe ist es, an der Spitze anderer menschlichen Thätigkeiten die Wohlfahrt der Völker und den Bestand der Staaten sichern zu helfen, sie soll das Land, das sie bebaut, zu einem Garten Gottes, die sich ihr widmen, zu tüchtigen, gemeinnützigen Mitglieðern der Gesellschaft machen. Sie ist im strengen Wortsinne das einzige unentbehrliche Gewerbe, daher Fundament des sozialen Daseins und aller seiner Einrichtungen. Wo sie nicht geachtet und gepflegt wird, da liegt Alles darnieder, was dem Leben Reiz und höhere Weihe zu geben vermag. Völker werden ihre idealen Ziele noch viel zu selten gewürdigt, es ist seit den Zeiten der in dieser Hinsicht weit feinfühligereu Alten fast Übung geworden, die Landwirtschaft nur

geligt worden, erst das Silber und dann das Papiergeld.

Das erstere hatte sie gar nicht berührt, von dem letzteren aber jedes einzelne Stück mit großer Aufmerksamkeit betrachtet. Kein Wort war dabei gesprochen worden, die Anwesenden hatten mit der größten Spannung der Entscheidung entgegengelehen.

Bereits waren einige siebenzig Stück betrachtet und wortlos bei Seite gelegt, da hatte die Frau mit einem Male einen Schrei ausgestoßen, einen Schrei, der Ueberraschung und Schreck zugleich ausdrückte; die Hände ließen einen eben gefaßten Papierthaler wieder auf den Tisch fallen, die Frau konnte sich nicht aufricht halten und war auf den ihr untergeschobenen Stuhl niedergesunken.

Später hatte dieselbe nicht allein den Papierthaler, sondern auch den gleichfalls noch vorhandenen Dukaten unter Angabe der zuverlässigsten Erkennungszeichen rekonnoßiert.

Man konnte daher kaum noch bezweifeln, daß man das Geld vor sich habe, welches dem Viehhändler jedenfalls erst nach seinem Tode abgenommen worden war. —

(Schluß folgt.)

von der rein materiellen Seite aufzufassen und den Sinn für ihre höhere Bedeutung gänzlich herabzudrücken.

Trotzdem aber, und obgleich ihr heutzutage Hilfsmittel zu Gebote stehen, von welchen keine Vorzeit sich etwas träumen ließ, bleibt hinsichtlich der materiellen Entwicklung der Agrikultur fast überall noch Vieles zu wünschen übrig. Man kann sogar behaupten, daß sie selbst dort, wo sie nach dem Begriffen der Gegenwart in voller Blüthe steht, noch beizumachen nicht die höchste Stufe erreicht hat, da es künftigen Zeiten jedenfalls vorbehalten ist, ganz andere Maxima des Ertrages vom Boden zu fordern, als wir dies heute zu thun berechtigt sind. Und leider stehen den vereinzelt hohen einer leistungsvollen, wahrhaft rationell begründeten Kultur noch zahlreiche und weite Gründe gegenüber, in welche bisher nur wenige Strahlen des Lichtes der Wissenschaft gedrungen sind, und in denen man sich nicht einmal des Weges bewußt ist, geschweige der Ziele, deren Erreichung eine Forderung der Zeit ist zum Heile der Gesamtheit. Es ist kein Trost, wenn man in jedem Lande, nach dem man die Blicke richtet, überall von einer wirklichen Kultur noch nicht ergriffene Theile gewahrt, wohl aber ein solcher, allmählich die starre Rinde des Vorurtheiles oder der Gleichgültigkeit brechen zu sehen unter dem Streben nach dem Besseren. Und dieses Streben ist in unseren Tagen glücklicherweise vorhanden in größerer Verbreitung als vielleicht jemals im Verlaufe der Geschichte.

Kein anderes Land Europas zeigt so wechselvolle Kultur-Bedingungen, wie Oesterreich. Wenn gleich seine verschiedenen Nationalitäten Eins sind dem Auslande gegenüber, und obgleich die Wissenschaft sich unter allen Bahn bricht, hier breitere, dort langsam engere — der Fortschritt im Allgemeinen leidet doch unter der Vielheit der Idiome und Volkscharaktere. Alle Stufen des Klimas und der Lage, alle Bodenarten finden sich vertreten, wie nirgend anders wo, selbst das langgestreckte Rußland zeigt beizumachen nicht diese Kontraste. Die Landwirtschaft hier, dort das Steppenfeld der Puszta, neben weitgedehnten Getreideflächen rebenbebaute Höhenzüge, im Norden die Zuckerrübe, im Süden der Delbaum, reichbewässerte Wiesen im einen, ewig durstende Sandwälder im anderen Landestheil, da die Kartoffel, dort der Mais die Hauptfrucht. Ebenso sind in Oesterreich die Formen des Betriebes und des Besitzes äußerst mannigfaltig. Den intensiv mächtigsten Industrial-Branchen steht gegenüber die denkbar extensivste Kultur, die Brandwirtschaft begegnet dem Fruchtwechsel, die Graslandwirtschaft dem Feldsystem, die reine Wiederverwertung der freien Wirtschaft mit reichlicher Anwendung künstlicher Erzeugnisse. Die größten Vorkämpfer Europas auf der einen Seite, auf der anderen die ausgeprägteste Zurückhaltung, großartige Betriebsorganisation und ärmliche Kolonienwirtschaft — Alles das ist hier oft dicht nebeneinander zu finden, und es ist wertvoller, als überraschender Wechsel der Verhältnisse nicht wenig das eingehendere Verständnis der agrarischen Zustände des großen Reiches.

Oesterreich hat von jeher für einen Agrarstaat gegolten. Es ist kein Lob auszusprechen, denn nur in der gleichmäßigen organischen Entwicklung aller Produktions-Thätigkeiten, die sich gegenseitig stützen und tragen müssen, beruht die nachhaltige Kraft eines Landes. Gleichwohl ist es richtig, daß die landwirtschaftliche Produktion des Reiches seine Finanzlage bestimmt und bisher allein vermocht hat, es in gefährlichen Krisen aufrecht zu erhalten. Es würde demnach nur natürlich erscheinen, wenn ihr von jeher die Beachtung gewidmet worden wäre, welche ihre Bedeutung wohl beanspruchen darf. Dem ist aber nicht so gewesen. Jahrhunderte hindurch ist die Landwirtschaft in Oesterreich so arg vernachlässigt geblieben, wie in Staaten der am weitesten zurückgedrängten Kultur; daß sie trotzdem sich produktionsfähig erhalten hat, beruht auf dem früher stärker ausgesprochenen Mißverhältnis zwi-

schen Areal und Bevölkerung, sowie auf der Verschiedenheit ihrer Bedingungen, wie sie flüchtig gekennzeichnet worden ist. Handel und Industrie, obgleich sie sich in der Hervorbringung von Werthen noch lange nicht mit ihr messen können, haben sich weit rascher entwickelt und sie überholt, mit einem Worte, sie ist zurückgeblieben, wenn auch nur im großen Ganzen, denn einzelne ihrer Kulturkreise können sich mit demjenigen jedes anderen Landes vergleichen. Erst in der Neuzeit ist ein Umschwung bemerkbar geworden, allein er vollzieht sich sporadisch und langsam, es ist noch nicht der rechte Zug in den Fortschritt gekommen, noch haftet das Alte, Hergebrachte zu fest an dem Kerne des Standes, und zweifelnd steht er auf der Grenze zwischen Einst und Jetzt. Das macht, es ist ihm vielfach die Richtung noch nicht klar, die er zum Besseren einschlagen soll, er vertraut weder seinem Wissen noch seiner Kraft und glaubt bei jedem Schritte, den er thut, des Gängelbandes, der Unterstützung zu bedürfen. Daher auch allenthalben der Ruf nach Staatshilfe von Seiten der Landwirthe, derselbe Ruf, den wir dem vierten Stande so sehr verargen!

Zur Geschichte des Tages.

Die Nachricht, daß die Regierung die Wirksamkeit der Staats-Vorschüsse verlängern wolle, scheint sich nicht zu erwahren, da die Vorschusskasse in Warnsdorf bereits aufgelöst worden. Zur Binderung der wirtschaftlichen Noth haben die Staats-Vorschüsse wegen ihrer fehlerhaften Einrichtung nichts beigetragen; bestätigt sich aber, daß die Regierung im Reichsrath über die Thätigkeit dieser Kassen nicht berichten will, so haben wir doch wenigstens einen Beitrag zur Lehre vom konstitutionellen Brauch und Rechte.

Die Geschäfte in Ungarn stocken täglich mehr und wächst die Massenarmuth in gefährlichem Grade. Der Reformplan des Finanzministers ist als gescheitert anzusehen und wird sich auch das Ministerium nicht lange mehr zu halten vermögen. Was aber bedeutet ein Personenwechsel, was sogar eine Aenderung des Systems am Vorabend der sozialen Krise?

Die Rede, welche der eiserne Kanzler im Deutschen Reichstage über Elsaß-Lothringen gehalten, stimmt die französisch Gesinnten noch leidenschaftlicher, verstimmt aber zugleich die Gemäßigten. Die Eroberung hat freilich nicht den Elsaß-Lothringern zu Liebe stattgefunden; allein da nun dieses Land einmal zum Deutschen Reiche gehört und bei demselben verbleiben soll als gleichberechtigtes Glied des großen Ganzen, so hätte der Staatsmann Bismarck erwägen sollen, was den Elsaß-Lothringern zu Leide nicht geschehen darf. Deutschland ist dabei wesentlich betheilig und möge sich zur Warnung erinnern, wie schwer sich Oesterreich selbst geschädigt, weil es die Lombardei und Venetien nur als erobertes Land behandelt, nur als militärische Stellung benützt und mißbraucht hat.

Marburger Berichte.

(Die Mörderin ihres Kindes.) Vor'm Schwurgerichte in Wiener-Rustadt befand sich dieser Tage Ludmilla Reinisch, Gastwirths-Witwe aus Gygyed, als Mörderin ihres Kindes angeklagt. Ludmilla Reinisch hatte am 11. Juni 1875 in Marburg ein Knäblein geboren, das selbe während der Fahrt nach Wien im Tunnel von Gumpoldsdorfen aus dem Wagen geworfen und dadurch den Tod des Kindes herbeigeführt. Die Geschwornen bejahten einstimmig die Hauptfrage (Mord), erklärten aber mit sechs Stimmen gegen sechs die Thäterin zur nicht zurechnungsfähig. Da zur Verurtheilung eine Mehrheit von acht Stimmen gehört, so wurde Ludmilla Reinisch vom Strafgerichte freigesprochen.

(Ein seltener Fisch.) Bei Steinbrück wurde in der Sabe ein Waller gefangen; das Gewicht desselben beträgt sechzig Pfund.

(Zur Gemeindevahl in Warburg.) „Mehrere Wähler“ von Marburg empfehlen in der „Tagespost“ für die bevorstehenden Gemeinderaths-Wahlen folgende Herren: Dr. Reiser, Dr. Duchschof, Joh. Strismayr sen., Ritter v. Bitterl, Simon Wolf, Schmidl Felix, Schmidl Franz, Marco Michael, Max Baron Rast, Silg Josef, Bindekner Franz, Löschnigg Mathias, Scherbaum Karl sen., Fetz Anton, Badl Anton, Janschitz Eduard, Halbärth Franz, Berko Franz, Ferdinand Baron Rast, Franz Lobenwein, Dr. Schmiderer, Dr. Jul. Müller, Dr. Modrinjak, Hartmann David, Wiefinger, Liebetrau, Stephan Mohor, Dr. Sernec, Ludw. Albersberg, v. Neupauer.

(Schau Bühne.) Heute wird zum Vortheile des Gesangsomikers Herrn Karl Alberti die Operette „Margareth und Häusling“ aufgeführt. Der Benefiziant gehört zu den beliebtesten Mitgliedern unserer Bühnengesellschaft und läßt sich deshalb ein zahlreicher Besuch erwarten.

(Konzert.) Die Mauer Marburgs sind bedeckt mit Anzeigen über das schwedische Damen-Vokal-Quartett, bestehend aus zwei Sopran und zwei Alt: Fräulein Hilda Wideberg, Ami Aberg, Maria Pettersson und Wilhelmine Söderlund. Der Gesang dieser vier Sirenen erweckt Begeisterung, erhöht durch den Reiz der Erscheinung der lieblichen Blondinen. Man ist im Zweifel menschliche Stimmen zu hören, die Töne, die sich in unser Herz einschmeicheln, gleichen Sphärenklängen, sie einen sich zu einer unglaublichen Reinheit, man fühlt sich wie mit magischer Macht umstrickt. Ihre schwedischen Gesänge, die ernst-melancholischen sowohl, als die heiteren, sind einzig in ihrer Art. Möge das Publikum nicht veräumen, das Konzert, welches bereits am nächsten Freitag im Casino-Saale stattfindet, zu besuchen.

(Postpraktikant Terzko.) Mitte Dezember findet beim Schwurgerichte in Klagenfurt die Verhandlung gegen den Postpraktikanten Terzko statt. Terzko war i. B. Student der Theologie in Marburg. Nach seinem Austritte bei dem Postamt in Klagenfurt beschäftigt, ließ er sich betrügerische Manipulationen mit Geldanweisungen zu Schulden kommen und machte dann in der Furcht vor Entdeckung drei Selbstmordversuche in einer Viertelstunde. Der „Deutschen Zeitung“ wird darüber aus Klagenfurt geschrieben: „Er hatte in Marburg, wie es scheint, einige hartnäckige Gläubiger, welche ihn ziemlich rücksichtslos zur Zahlung seiner Schulden drängten, so daß er leider auf den Gedanken verfiel, die Gläubiger mit Postanweisungen zu befriedigen. Auf die Weise zahlte die Marburger Postkasse auf Rechnung der Klagenfurter Beträge von mehr als 400 fl. aus. Als dann die Kasse-Kontrollirung vor der Thüre stand, machte sich Terzko auf die Flucht, indem er die Route nach Laibach einschlug. Als er etwa eine Meile von Klagenfurt entfernt zum reisenden Draußuß niederstieg, mag ihn die Verzweiflung wegen seiner That übermannt haben, denn er beschloß, sich dort zu tödten. Eine geladene Pistole trug er bei sich und, am Ufer des Flusses angekommen, feuerte er dieselbe gegen sich ab, fehlte aber entweder aus Ungeschicklichkeit oder Aufregung, so daß er vom Schuß keine erhebliche Verletzung davon trug. Nun zog er sein Taschmesser und schnitt sich ins Handgelenk, um sich die Adern zu öffnen, allein ebenfalls vergeblich; es mochte ihm die zu einer solchen That nöthige Energie fehlen. Terzko sprang hierauf ohne weiteres in die reisende Drau, welche sicherlich ihr Opfer nicht mehr herausgegeben haben würde, wenn es ihr ein Fische nicht noch rechtzeitig entzissen hätte, der vom entgegengelegten Ufer aus das auffallende Treiben des Selbstmörders beobachtet hatte. Wegen seiner Wunden wurde Terzko ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er erkannt und der Gerechtigkeit überliefert wurde.“

(Lieferung für Sauerbrunn.) Der Landesausschuß hat die Bestellung von Betten, Nachtschischen, Waschtischen, Schreibtischen, Divans, Rohrstühlen, Spiegeln, Bettentapeten,

Wapphängen, Waschbecken u. dgl. im veranschlagten Betrage von 1968 fl. 60 kr. angeordnet. Die Ausschreibung findet nun statt; Angebote müssen bis 18. Dezember bei der landeschaftlichen Gebäudeinspektion in Graz überreicht werden mit dem Versprechen, die fraglichen Gegenstände bis längstens 20. Mai 1875 in Sauerbrunn abzuliefern.

(Schwurgericht.) Für die erste Sitzung des Schwurgerichtes Cilli im Jahre 1875 ist der Präsident des Kreisgerichtes Herr Viktor von Vst zum Vorsitzenden, Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Heinrich Martinat zum ersten, Herr Landesgerichtsrath Heinrich Sajitz zum zweiten Stellvertreter ernannt worden.

Theater.

Samstag den 5. Dezember. „Jabotte, das neue Aschenbrödel“, Operette von Emil Zornas (zum zweiten Male). — Fr. Kraft in der Titelrolle sang beifällig und spielte mit Anmuth. Der Gesang und das Spiel der übrigen Darsteller war, wie wir sie vom ersten Male her an Jedem und Jeder kennen. Herr Karlbos zeigt nicht das geringste Bestreben, sich als Schauspielers zu verbessern und verachtet es gänzlich dem Dialoge einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Orchester erschien mir wieder einmal recht schläfrig und schleppend.

Montag den 7. Dezember wurde das Lustspiel „Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Hausfrau“ von Julius Rosen wiederholt; „auf vielseitiges Verlangen“, wie der Zettel sagt. Aber Urdank ist des Direktors Lohn, von den vielen Beglückten hatten sich nur wenige eingefunden. Oder hätte dieses „Auf vielseitiges Verlangen“ eine Erklärung oder gar Entschuldigung sein sollen? Das bekannt gute Stück, wie die treffliche Darstellung haben eine Erklärung oder Entschuldigung nicht nötig. — Das soll jedoch keine Rüge für unsere Bühnenleitung sein, wir verstehen sie ganz gut, diese Stöpsel einer Menschen suchenden Direktors und der Zweck heiligt das Mittel. Die Sache ist gut gemeint und deshalb löblich, wir wünschten nur, der Erfolg wäre ein besserer.

Ob das vielen Sachens konnte diesmal unser kritisches Bedenken nicht aufkommen. Es gieng recht frisch und munter zu auf unserer Bühne; — wäre es nur immer so.

Dir. Dieß und Frau Stredler haben das Ehepaar „Vöfelmann“ recht schnurrig gespielt. Desgleichen zeigte Fr. Stredler (Camilla) sich von der liebenswürdigsten Seite. Herr Zehlfert (Karl Riff) trat für Herr Jatz auf, was uns angenehm war. Herr Rühle erschien in bester Laune, doch scheint er in jüngster Zeit den Wahlpruch zu führen: mit dem Souffleur alles, ohne Souffleur nichts! —

Letzte Post.

Die passive Wirtschaftspolitik des Ministeriums soll höchsten Ortes nur eine sehr bedingte Billigung finden.

Italien erblickt in der Aufhebung des deutschen Gesandtschaftspostens beim päpstlichen Stuhl einen Sieg des Civilisationsprinzips.

Die Linke der französischen Nationalversammlung will die Auflösung derselben erst nach der Berathung der konstitutionellen Gesetzentwürfe beantragen.

Aushilfskasse - Verein in Marburg.

Der Aufsichtsrath des Aushilfskasse-Vereines in Marburg beabsichtigt, die Kredite der Mitglieder für das Jahr 1875 festzustellen. Es werden daher alle Kredit beanspruchenden Mitglieder, welche einen neuen Kredit oder die Erhöhung des bisher bewilligten Kredites wünschen, eingeladen, ihre Gesuche bis längstens 18. d. M. an den Amtstagen im Vereinslokale, Pfarrhofgasse Nr. 198 zu überreichen oder an den unterzeichneten Vereinsvorstand einzusenden.

Marburg am 8. Dezember 1874.

1259

Karl Flucher.

Die P. T. Herren Mitglieder des prov. Wahlcomitès

werden höflichst eingeladen, heute Abends 8 Uhr im Hotel „zur Stadt Wien“ zu einer Sitzung verlässlich zu erscheinen.

CONCERT

des schwedischen Damenquartetts

vom kgl. Musik-Conservatorium zu Stockholm

Hilda Wideberg (I. Sopran)

Ami Aberg (II. Sopran)

Maria Pettersson (I. Alt)

Wilhelmine Söderlund (II. Alt)

Freitag den 11. Dezember 1874

Abends 8 Uhr

im Casino-Saale zu Marburg.

PROGRAMM:

- a) „Lob der Musik“ O. Lindblad
- b) „Varsang“ (Frühlingslied) . . . O. Lindblad
2. Trio aus dem Oratorium „Elias“ . . Mendelssohn
3. a) „Aftonrodnad“ (Abendroth) . . Schaffer.
- b) „Schwedisches Volkslied“, arr. v. Ohlsson.
4. a) „Finnische Romanze“ Collan.
- b) „Norwegisches Volkslied“, ges. v. Ami Aberg.
5. a) „Svarmeri“ Becker.
- b) „Ständchen zum Namensfest“ . . Eisenhofer.
6. „Den unga Munken“ (Der junge Mönch) Altsolo, ges. v. Wilh. Söderlund, J. Dannström
7. „Bröllopsmarsch“ (Hochzeitsmarsch) A. Söderman
8. Arie aus der Oper „Stradella“ . . . Flotow. ges. v. Hilda Wideberg.
9. „Bröllopsdans“ (Hochzeitstanz) . . A. Söderman.

Eintrittskarten zu den Sitzen à 1 fl. sind in der Buchhandlung des Herrn Friedr. Leyrer, bei Herrn Ed. Janschitz, sowie am Tage des Concertes an der Casse zu haben.

Das grosse Loos zu Weihnacht

gewinnen zu können, bietet sich Gelegenheit, durch Theilnahme an der neuen von der freien Stadt Hamburg errichteten und garantierten großen Geld-Lotterie. Dieselbe bietet dem Einzelner die größten Gewinn-Aussichten.

Eine Prämie v. 250,000 Rm.

sowie weitere 43,300 Gew. von 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 35,000, 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 23 à 12,000 etc. etc.

Bei dieser Lotterie ist besonders hervorzuheben:

1. Daß nicht wie bei anderen Prämien-Lotterien die enthaltenen Gewinne erst nach Jahren gezogen werden, sondern sämtliche oben bezeichnete Gewinne und Prämien schon innerhalb 6 Monaten mittelfst nur 7 stichtagenden Verlosungen zur Entscheidung kommen.
2. Für die Auszahlung der Gewinne haftet der Staat und erfolgt solche sofort nach jeder Ziehung.
3. Die Einsätze sind äußerst niedrig gestellt, so daß im Verhältnis der vielen bedeutenden Gewinne eine Theilnahme mit nur kleinem Risiko verträglich ist.

Alle diese Umstände zusammengekommen lassen uns das Unternehmen als ein höchst solides empfehlen, und wird es uns hoffentlich auch diesmal vergünstigt sein, die höchsten Hauptgewinne unseren verehrten Abnehmern auszahlen zu können. Für die nachfolgende 1. Classe, welche unwiderruflich am 16. u. 17. December a. c. stattfinden kostet

1 ganzes Original-Loos fl. 3. 30, ein halbes fl. 1. 65, ein viertel nur fl. 3. 30, welche gegen Einsendung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von uns versandt werden. Ähnliche Pläne und jede weitere Auskunft gratis. Wir müssen jedoch dringend bitten, geneigte Aufträge uns baldmöglichst zukommen zu lassen, damit wir solche in gewohnter Pünktlichkeit rechtzeitig ausführen können.

Strauss & Co.
Banquiers Hamburg.

Das neu renovirte
Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Rärntnervorstadt
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
1200) Alois Schmiderer.

Erklärung.

Allen meinen Freunden, die mich als Kandidaten für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen aufgestellt und neuerdings mit geschätztem Vertrauen beehren wollen, meinen wärmsten Dank; erkläre gleichzeitig, um Stimmerspaltungen vorzubeugen, daß ich für dermalen die mir zugedachte Ehrenstelle nicht annehme.

Marburg am 7. Dezember 1874.

1256 Hochachtungsvoll Ant. Söhl.

Dr. Engelbert Resch

ordinirt von

9—10 und 2—3

Sophienplatz, v. Kriehuber'sches Haus, 1255) II. Stock.

Für Arme unentgeltlich.

Schnecken,

Maroni, Häringe & Liptauer
Primsenkäs

1212) empfiehlt

M. Berdajs.

B. 1623.

Edikt.

(1254

Am 14. Dezember 1874 um 11 Uhr Vormittag wird in Maria Rast in Gemäßheit des Bescheides und Ediktes ddo. 7. Oktober 1874 Nr. 107 die dritte exekutive Feilbietung der der Theresia Grashof und dem Josef Podfrischnig aus dem Kaufvertrage vom 17. Oktbr. 1871 auf die Realität Urb. Nr. 39¹/₂ ad Faal zustehenden, mit dem gerichtlichen Pfandrechte belegten und auf 322 fl. bewertheten Kaufrechte stattfinden.

R. I. Bezirksgericht Marburg rechtes Draufser, am 29. November 1874.

Ein Pferd,

(1257

Wallach, braun, 15 Faust 1 Strich groß und fromm, ist sehr billig zu verkaufen bei J. G. Jepp, Weinhandlung, Reisergrasse.

Weihnachts-Geschenke

für Damen,

als:

Damen-Mäntel, Paletots & Talmas
aus schwerem Tuch und Sammt
von 7 fl. aufwärts;

Jacken,

leger, ganz oder halb anliegend,
von fl. 2.50 aufwärts,

nebst allen anderen

Manufactur-, Leinen- & Baumwoll-
Waaren.

Knaben-Anzüge

in allen Grössen und Farben von
2 fl. aufwärts.

Hochachtungsvoll

J. Schlesinger.

1239

Burgplatz.

Ein möblirtes Zimmer

mit separatem Eingange für 1 oder 2 Studenten, welche nach Wunsch die ganze Verpflegung im Hause erhalten können, ist vom 15. Dezember zu vergeben. (1252

Näheres bei J. Kadlik, Stadt 262.

Ein großes Gewölb

am Domplatze ist sogleich zu vergeben. Anfrage bei E. Schraml. (1002

Als praktisches

(1250

Weihnachts-Geschenk

empfehl

das Kleider-Magazin des A. Scheikl in Marburg
in größter Auswahl

Kinder-Anzüge für 3jährige von fl. 4¹/₂

" " " 4 " " " 6

" " " " " " 7

" " " " " " 6

" " " " " " 7

Schlafröcke, schön aufgeputzt " 8

Double " " " 12

Winterröcke mit Hosenstofffutter " 19

abgenäht " 23

Seeländer-Saccos, gegen strenge Kälte mit Pelzwärmer " 12

Hosen " " " 6

Loden-Saccos mit grüne Aufschläge " 8

Gleichzeitig werden Bestellungen hier und auswärts prompt effectuirt.

Nicht passende Kleidungsstücke werden anstandslos retour genommen.

Amlich festgestellt.

Am 16. December 1874

beginnt die Ziehung der 1. Abtheilung der 267. Hamburger Geldlotterie, garantirt durch die Regierung; die Lotterie besteht aus 84000 Originalloosen und 43300 Gewinnen. Total-Betrag aller Gewinne 7 Million 935120 Rmk. Der Haupttreffer beträgt ev. 375000 Reichsmark Gold, ferner Gewinne von 250000, 125000, 90000, 60000, 50000, 40000 und viele von 30000, 20000, 15000, 12000 Rmk. u. u. Sämmtliche 43300 Gewinne werden durch 7 Ziehungen innerhalb einiger Monate entschieden. Gegen Einsendung des Betrages D. W. fl. 3. 30 Kr. für ein ganzes Original-Loos, fl. 1. 65 Kr. für ein halbes, 83 Kr. D. W. für ein viertel sind die mit dem Wappen des Staates versehenen Originalloose durch

die Bankfirma Jenthal & Co. in Hamburg

zu beziehen. — Die Firma legt bei Effectuirung jeder Bestellung den amtlichen Ziehungsplan bei, versendet sofort nach jeder Ziehung an jeden Theilnehmer die amtliche Ziehungsliste. — Die Ausbezahlung der gewonnenen Beträge geschieht durch die Verbindungen dieses Hauses, an allen Plätzen, gegen Abgabe des Originallooses. (1258

Mehl- und Landesprodukten-Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich hiemit dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich meine nach der besten Konstruktion eingerichtete Kunstmühle in Zellnitz a/D. in Betrieb setzte, und in Marburg, Kärntnergasse Nr. 209 eine Mehlhandlung

eröffnet habe und empfehle ich meine aus schwerster Frucht nur auf trockenem Wege erzeugten Mehlprodukte mit den billigsten Preisen und reellster Bedienung zur geneigten Abnahme.

Marburg, den 25. November 1874.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Carl Krenthaller.

1206)

Ein Lehrling

findet sogleich Aufnahme bei Mich. Ilger, Uhrmacher. (1231

Ein Commis, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei C. Schmelzer's Erben. (1251)

Herrschaftliches Brennholz

im vorigen Winter geschlagen, vollkommen ausgetrocknet, wird nach Klaftern und auch in kleinerem Quantum verkauft.

Auf Wunsch wird selbes geschnitten und gehackt ins Haus gestellt.

Bestellungen werden entgegengenommen und sofort effectuirt in meinem Comptoir vis-à-vis der Glashandlung des Herrn Wagrundl.

1118)

C. Murmayr.

Ein Pferd,

(1115

Braun, 16 Faust hoch, guter Geher, zum Zug wie zum Reiten verwendbar, ist billig zu verkaufen. Auskunft im Comptoir dieses Blattes.